

## Karriem Riggings im Interview

### „Es ist alles Rhythmus!“

Er gehört wohl zu den Strippenziehern im Hintergrund, deren Namen sich nicht plakativ rühmend auf Album-Covern präsentieren, die Musik namhafter Künstler jedoch maßgeblich prägen und beeinflussen. Die Rede ist von Karriem Riggings. Die Liste der Alben, bei denen er seine Finger mit im Spiel hat, ist lang. Mit „30 Hours“ auf Kanye Wests „The Life of Pablo“, Kaytranadas „99,9%“ und J Dillas legendärem „Welcome to Detroit“-Album soll nur eine kurze, aber beeindruckende Auswahl genannt werden. Karriem Riggings beobachtete in seiner frühen Kindheit die Proben seines Vaters Emmanuel mit Jazz Gitarrist Grant Green und begann auf Instrumenten während der Studio-Aufenthalte herumzuspielen. Später trommelte er für Jazz-Größen, wie Roy Hargrove und Esperanza Spalding. Nun arbeitet Riggings mit amerikanischen Hip-Hop- und R&B-Größen, wie Common und Erykah Badu zusammen und ist Tour-Drummer von Grammy-Preisträgerin Diana Krall. Schnell wird deutlich: Karriem Riggings ist zweifellos Teil der Top-Riege US-amerikanischer Musiker.

2012 veröffentlichte Riggings sein Debut-Album „Alone Together“. Ganze 5 Jahre später kam am 24.2.2017 nun der Nachfolger ‚Headnod Suite‘ auf den Markt. Die Tracks seiner Solo-Werke – die selten die Drei-Minuten-Marke passieren – demonstrieren Karriem Riggings genreübergreifende Fähigkeiten als DJ, Musiker und Produzent.

Es ist gerade halb 11 Uhr morgens in Los Angeles Kalifornien, als wir mit einem gut gelaunten Karriem Riggings via Skype sprechen. Die Themen? Sein neues Album, musikalische Vorbilder, Lieblingsplatten, Top-Drummer, Jazz, Hip-Hop ... Musical Talk eben!  
- Interview und Übersetzung von Jan Limpert -

### **Mr. Riggings, wird ‚Headnod Suite‘ voller Hip-Hop-Beats sein wie sein Vorgänger?**

KR: Ich würde sie nicht notwendiger Weise als Hip-Hop-Beats bezeichnen. Es ist eine Mischung aus allem möglichen. Eine Menge Genres sind dort vermischt. Ich würde es einfach als Musik bezeichnen.

### **‚Headnod Suite‘ ist ihr zweites Album in voller Länge. Haben sie ein spezifische Konzept verfolgt und wenn ja, unterscheidet sich dieses vom Vorgänger ‚Alone Together‘?**

KR: Ich habe bei ‚Headnod Suite‘ definitiv mehr Live-Instrumente verwendet. Aber ich habe auch versucht, eine Menge von diesen rohen Elementen einzufangen, die beim Sampeln von Alben entstehen. Ich liebe das. Auf ‚Headnod Suite‘ wurden viele Samples zerhackt, die aus Alben anderer Künstler stammen. Ich habe versucht den Sound von Live-Instrumenten zu manipulieren und so den rohen Sound und dieses rohe Gefühl zu kreieren, das ich so liebe.

### **Was kann der Hörer vom Album erwarten? Etwas komplett neues?**

KR: Das Album ist etwas komplett neues für mich. Darauf befinden sich Sound-Collagen und Dinge, die mich in den letzten Jahren seit ‚Alone Together‘ inspiriert haben. Da ich DJ bin, kaufe ich eine Menge Musik aus aller Welt. Ich habe sehr viel Musik gehört, viel davon gelernt und benutze es auf meinem Album. All das ist Teil von ‚Headnod Suite‘.

### **Hip-Hop und Jazz werden häufig als eine Art Verbund beschrieben. Wo sehen sie die Schnittstelle zwischen beiden Genres?**

KR: Jazz ist in so ziemlich allem, was wir uns anhören. Deshalb denke ich nicht, dass es einen Verbund zwischen Jazz und Hip-Hop gibt. Denn Hip-Hop ist ebenfalls ein eigenständiges Genre. Es hat Elemente aus allen Richtungen. Das ist cool, denn Hip-Hop kann inspiriert von Rock, Jazz oder afro-kubanischer Musik sein. Es ist alles Rhythmus! Die Möglichkeiten sind endlos und trotzdem kann es immer noch Hip-Hop sein. Das liebe ich so an Hip-Hop.

**Aus der Perspektive eines Musikers und Produzenten: Was benötigt ein Song, damit sie ihn mögen?**

KR: Er muss einfach ein tolles Gefühl transportieren. Manchmal geht es gar nicht um den Sound. Da kann jedes Instrument vorkommen. Ein Song kann schlampig oder präzise und definiert rüberkommen. Er muss dabei aber funky sein. Ich höre z.B. gerne Alben von James Brown, sehr viel Bootsy Collins oder Funkadelic. Eine Menge von dieser Musik ist funky und bildet eine Art Blaupause für Musik, die ich selbst liebe und auch liebe, zu schreiben.

**Sie sind ein sehr vielschichtiger Musiker. Was würden sie als ihren größten musikalischen Einfluss bezeichnen?**

KR: Ich habe ja gerade schon James Brown genannt. Er hat den großartigen – kürzlich verstorbenen Schlagzeuger – Clyde Stubblefield beeinflusst, der auch ein großer Einfluss für mich war. Außerdem Miles Davis, Elvin Jones und Roy Haynes. All diese großartigen Schlagzeuger und Musiker, die mich inspiriert haben, das zu tun, was ich tue. Ich versuche alles, was ich von diesen Leuten gelernt habe, zu nehmen, in meine Drummachine zu werfen und zu vereinen. Das gleiche versuche ich am Schlagzeug. Elvin Jones Album ‚On the Mountains‘ hat mir geholfen, mehr über Musik zu lernen. Es ist eines meiner Lieblings-Alben.

**Da wir gerade über Schlagzeuger sprechen ... Können sie ihre persönlichen Top 5 nennen?**

KR: Die Top 5 aller Zeiten? Lebend oder verstorben?

**Ganz wie sie wollen.**

KR: Da wäre zunächst Elvin Jones. Questlove ist einer meiner Favoriten. Außerdem noch Roy Haynes und Chris Dave, der einer der größten ist. Es gibt so viele! Art Blakey, Clyde Stubblefield, Big Foot Jerome Brailey ... Ich höre hier mal auf (*lacht*).

**J Dilla wird häufig von namhaften Musikern, wie ihnen, Chris Dave, Robert Glasper oder Common als Einfluss genannt, um nur einige aufzuzählen. Wie würden sie jemandem J Dillas Musik erklären, der diese noch nie gehört hat?**

KR: J Dilla war eine Ein-Mann-Band an einer Maschine. Er hat Alben bis zu einem Punkt studiert, an dem er ein Schlagzeug-Pattern erzeugen konnte, von dem man dachte, dass es von einem richtigen Schlagzeuger gespielt wird. In Wirklichkeit waren das aber alles lediglich Schnipsel, die er zusammengebastelt hat. Er wusste, wie man den Klang eines Schlagzeugs in jede Nuance zerlegt. Den Sound einer Snare-Drum, die Ghost-Notes einer Bass-Drum. Verschiedenste Dinge in verschiedenen Modulationen eben. Er wusste, wie man etwas so programmiert, damit es sich anhört, als würde ein Bassist eine Note slappen oder ein Pianist einen Akkord staccato spielen. Dinge, die eine wirkliche Band eben tun würde. Das macht seine Beats so unglaublich und zeitlos. Live-Musik ist einfach zeitlos. Wir hören sie uns an und es klebt kein Datum darauf.

**Robert Glasper hat in einem Interview vor einigen Jahren dazu aufgerufen, Jazz wieder cool zu machen. Wie würden sie vor diesem Hintergrund die aktuelle musikalische Landschaft in Bezug auf Jazz einschätzen?**

KR: Ich denke, Jazz war bereits vorher cool. Manchmal muss man nach dem coolen Zeug suchen, weil es sich nicht vor deiner Nase abspielt. Das Coole ist manchmal etwas, wonach du einen Plattenladen durchforsten musst. Doch heutzutage beziehen viele Musiker neuartige Musik, Einflüsse aus dem Hip-Hop und aus J Dillas Musik mit ein. Das macht Musik interessant! Vielleicht spricht Robert Glasper über Musik, die wieder interessant sein soll. Also darüber, dass interessant, cool bedeutet.

**Welchen Rat würden sie jungen Musikern geben?**

KR: Mein Rat ist, immer weiter zu lernen und Musik zu hören. Hört niemals auf, Schüler der Musik zu sein! Denn sobald ihr aufhört zu lernen, hört ihr auf, zu wachsen. Einige der älteren Musiker, die ich kenne und mit denen ich über die Jahre zusammen gespielt habe, blieben immer Schüler. Sie waren immer bereit, zu üben. Konstantes Üben und Hören hört niemals auf. Es ist eine niemals endende Herausforderung. Also, bleibt bescheiden und lernt!

**Ihre UR-Trackempfehlung:**

KR: Ein Album, das ich seit vielen Jahren liebe, ist ‚Neffertiti‘ von Miles Davis. Ich habe es letzte Woche erst wieder gehört, als es in L.A. geregnet hat. Ich empfehle den Song ‚Hand Jive‘. (Zum Song: <https://www.youtube.com/watch?v=YJib9qLGBf8> )

Zum Album ‚Headnot Suite‘: <https://www.youtube.com/watch?v=yVt6OXRU4-o>

Quellen-Nachweise: [https://www.youtube.com/watch?v=InqFxl\\_gfh0](https://www.youtube.com/watch?v=InqFxl_gfh0)  
<http://karriemriggins.com/#music>  
<https://www.youtube.com/watch?v=OIO6kxVcqk0>